

# Werke zweier zeitgenössischer Komponistinnen in einem deutsch-isländischen Gemeinschaftskonzert

von Martina Barsch

Am 28.9.2008 fand im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie ein außergewöhnliches Konzert statt: Ungewöhnlich war zum einen die Programmwahl, da neben Kompositionen von Jón Leifs und Antonin Dvorák gleich Werke zweier Komponistinnen auf dem Programm standen. Ungewöhnlich war auch das Orchester, da es sich aus Musikerinnen und Musikern des Orchesters Berliner Musikfreunde und des isländischen Amateurorchesters zusammensetzte.

Island und Deutschland über Tausende von Kilometern voneinander entfernt, unterschiedlich in Landschaft, Klima, Geschichte und Sprache, doch die Musik und die damit zusammenhängenden Erfahrungen verbinden. In wenigen Tagen wurde aus dem Sinfóniuhljósveit áhugamanna und dem Orchester Berliner Musikfreunde ein einheitlicher Klangkörper, der das Konzert erfolgreich gestalten konnte.

Nach zwei isländischen Tänzen von Jón Leifs erklang vor ca.

700 ZuhörerInnen unter Leitung des Dirigenten des isländischen Orchesters Oliver Kentish „Eldur“ (Feuer) der Komponistin Jórunn Vidar. „Eldur“ wurde auf Vorschlag des isländischen Orchesters gespielt. Denn Frau Vidar ist gebürtige Isländerin, in Reykjavik geboren und dort aufgewachsen. Sie studierte im Ausland u. a. in Berlin, arbeitete in Island als Komponistin und Pianistin und lebt heute 90jährig in ihrer Heimatstadt. „Eldur“, eines ihrer wichtigsten Werke, ist ursprünglich eine Ballettmusik, ein tonal komponiertes abwechslungsreiches Werk, das sich durch lange Soli der Solovioline und der Holzbläser auszeichnet.

Bot sich hier bereits dem Berliner Publikum die Gelegenheit, ein in Deutschland selten zu hörendes Werk kennenzulernen, so folgte im Anschluss sogar eine Uraufführung, souverän dirigiert von der Dirigentin des Orchesters Berliner Musikfreunde Yukari Ishimoto.

„Willkommen im Dodoland“ wurde 2008 von der japanischen Komponistin Yoko Hamabe Wylegala für Tenorsaxophon, Sopran und Orchester komponiert, und zwar als Auftragswerk des irischen Saxophonisten Antonio Cafolla, der neben der Sopranistin Laura Alonso auch als Solist im Konzert auftrat.

Wie aus dem Begleittext der Komponistin hervorgeht, möchte Wylegala mit dieser Komposition ihre „Besorgnis um den Bestand der Tierwelt zum Ausdruck bringen“. So spielen die drei Szenen des Werks im Dodoland, genannt nach den ursprünglich auf Mauritius beheimateten, aber längst ausgestorbenen Dodovögeln. Doch Wylegalas Dodoland ist ein Phantasieland, in dem die Dodovögel tagsüber Menschen und nur nachts Vögel sind. In dieses Land gerät nun der umherwandernde Saxophonist.



Das Gemeinschaftskonzert

Ausgehend von dieser Geschichte zeichnet sich die Komposition durch eine Vielzahl unterschiedlicher Stile aus. Die für die zeitgenössische Musik typischen Spieltechniken wie Flatterzunge, Glissandi und Mehrfachklänge prägen insbesondere die einleitende Solopassage des Saxophons und später den gegen Ende des Werks erklingenden „Monolog“ und wurden von Antonio Cafolla hervorragend beherrscht. Die Vorstellung, dass der Saxophonist auf seiner einsamen Wanderung unversehens in das Dodoland gerät, gibt der Komponistin im weiteren Verlauf der ersten Szene die Möglichkeit, die Zuhörer die verschiedenen Jahreszeiten im Dodoland miterleben zu lassen. Mitreißend besonders die sommerliche Fiesta, musikalisch inspiriert durch lateinamerikanische Tanzmusik!

In der 2. Szene kommt Wylegalas Humor zum Ausdruck. Für den Zuhörer völlig unerwartet erschallen Rufe aus dem Orchester: „Dicke Bohnen“, „Spätzle“, „Bulette“. Im Phantasieland werden dem Saxophonisten tagsüber von den Dodos aus Sorge um ihr eigenes nächtliches Wohlergehen zahlreiche unterschiedliche Speisen zubereitet, neben der deutschen Küche u. a. „Curry aus Java“. Hierfür komponierte Wylegala eine exotisch klingende Musik, in der nun auch im Orchester verstärkt neue Spieltechniken zum Einsatz kommen. Ein kleiner Höhepunkt in dieser Szene ist ein kurzer zu improvisierender Dialog zwischen dem Solisten und der Posaune.

Den Abschluss der Komposition bildet die 3. Szene mit dem Titel „Liebe und Konflikte“. Der Saxophonist erfährt das Geheimnis des Dodolandes. Folglich handelt es sich bei der Szene um die dramatischste des Werks. Sie beginnt mit dem „Va-Rock Dodo“ überschriebenen Abschnitt. Ähnlich wie bei „Be isst Eis“, einem älteren Orchesterwerk Wylegalas, handelt es sich bei „Va-Rock Dodo“ um eine Wortspielerei, wie mir Frau Wylegala erläuterte. „Va“ kommt aus dem Spanischen und bedeutet „geh“. Gleichzeitig erinnert „Va-Rock“ an Barock, auf das Stiltzitat anspielend, welches den Abschnitt sowohl in der Melodiegestaltung als auch in der Kompositionstechnik des Fugatos prägt. Nach dem oben erwähnten „Monolog“ überschriebenen Solo des Saxophons endet das Werk, angekündigt durch das Crescendo der Blechbläser, in einer Dissonanz.

Für die Musikerinnen und Musiker der beiden Amateuorchester bot das Einstudieren und die Uraufführung der Komposition die Möglichkeit, weitgehend neue Erfahrungen zu sammeln. Belohnt wurde die nicht einfache Aufgabe durch den langandauernden Beifall des Publikums für die anwesende Komponistin, die Solisten, die Dirigentin und das Orchester.